

**Joannis Stefanidis, *Holy Freaks – Oder wie Shiva mir die Braut ausspannte*, Knauer Taschenbuch, München 2016, 215 Seiten, 12,99 Euro.**

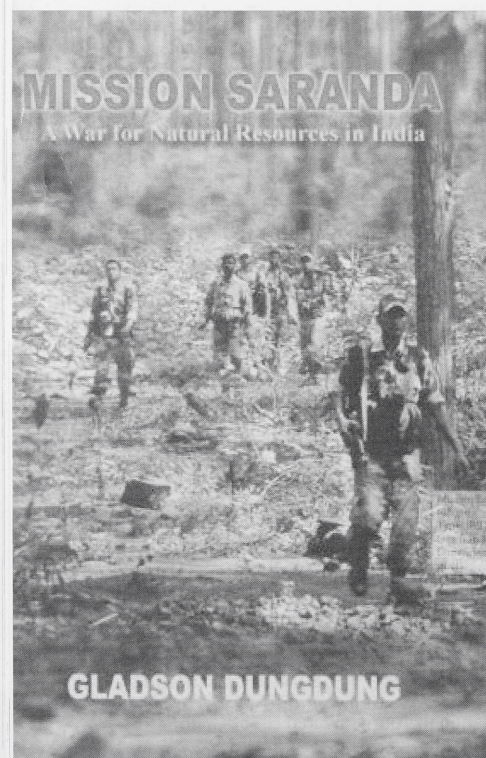
Joannis Stefanidis – Musiker, Übersetzer („Eragon“-Reihe) und passionierter Reisender – hat einen Indien-Spiritualitäts-Selbstfindungs-Drogen-Reisebericht geschrieben – ein Genre, das bislang vor allem Helge Timmerberg (unter anderem *Shiva Moon*, 2006) bediente. Auffallend sind nicht nur der Shiva-Bezug, sondern auch die Parallelen beim Schreibstil, dem Buchaufbau und

lung? Stimmt genau“ (S. 6). Neben dem Auf-der-Suche-Sein wird das Buch von der Verbindung zur Hippie-Braut Amy aus Neuseeland gerahmt, die real und per E-Mail in mehreren Episoden auftaucht. Ansonsten stehen die Geschichten überwiegend für sich und sind für den Leser unterhaltsam, aber auch sehr persönlich verfasst – dies könnte man als authentische Beschreibung auffassen oder als Selbstdarstellung. Stefanidis bleibt auch nach Jahrzehnten der Asienreisen (abgesehen von der letzten Episode) immer in der Perspektive des Westlers, der auf der Suche nach etwas Exotischem, nach dem Bestaunen der „Freaks“ ist; ziemlich abgehoben von der Lebensrealität der meisten Menschen außerhalb der Sinnsucher-Institutionen. Nach so viel Erfahrung hätte man sich dann doch etwas mehr Landes-, Kultur- und Sprachkenntnisse gewünscht, da Schreibweisen vermischt oder beispielsweise noch die kolonialen Städtenamen verwendet werden. Dabei kann ihm das Interesse an und die Begeisterung für den Subkontinent nicht abgesprochen werden, davon zeugen auch die „Outtakes“ am Ende des Buches, in denen er Situationen aus den Episoden erklärt oder darüber informiert, was aus den anderen Protagonisten geworden ist. Schön wäre auch ein vollständiges Buch gewesen – dem Rezensionsexemplar fehlten leider die Seiten 161-192.

nicht zuletzt bei den geschilderten Erfahrungen – Stefanidis erweitert immerhin den Fundus an Orten und Techniken, die Sinnsuchende in Asien anlaufen können. In elf Episoden aus den letzten etwa 15 Jahren probiert Stefanidis allerhand aus, was seinen Tinnitus bekämpfen und seinem Leben im Home-Office einen Sinn geben kann: Trampelmassagen, Yoga, Power-Atmen, eine Ayurveda-Kur, Schweige-Meditation, Lach-Yoga, Sadhu-Haschisch und Schamanen-Medizin und schließlich sogar einen Freiwilligendienst in einer Mutter-Teresa-Mission – „das klingt nach purer, naiver Verzweif-

Ein Buch für einen grauen Nachmittag oder für Indien-Sinnsuche-Einsteiger.

Fabian Falter



**Gladson Ddungdung, *Mission Saranda - A War for Natural Resources in India*, Bir Buru Ompay Media & Entertainment LLP, Ranchi 2015, 244 Seiten, zu beziehen über sarini/Johannes Laping (sari-ni-1@gmx.de), 14,00 Euro.**

Gladson Ddungdung – in eigenen Worten ein Menschenrechtsaktivist, Autor, Forscher, öffentlicher (Für-) Sprecher und Motivator – beschreibt in seinem Buch den alltäglichen Widerstand der Adivasi (überwiegend Angehörige der Ho) gegen den Raub ihres Territoriums in der Region *Saranda* im Süden des Bundesstaates Jharkhand

(Singhbum-Distrikt, nahe der Grenze zu Odisha). Die Region ist reich an Eisenerzbeständen und großflächigen Waldgebieten. Das Eisenerz ist im Visier der Bergbauunternehmen, der Wald „Objekt der Begierde“ der Forstbehörde und der indischen Sicherheitsorgane. Die indische Zentralregierung bekämpft hier mittels der *Central Reserve Police Force* (CRPF) die Naxaliten, eine bewaffnet operierende, maoistische Gruppierung. *Kreuzfeuer* betitelt denn auch Gladson Ddungdung eines seiner Kapitel über den Alltag der Ho im Saranda-Forst.

In Form einer Reportage berichtet der Autor über Hintergründe, historische Ereignisse, aktuelle Zugriffe auf Land und Ressourcen sowie damit verbundene, schwere Menschenrechtsverletzungen an den Adivasi. Kartographische Illustrationen, Tabellen sowie eine Fotostrecke versinnbild-